

Klassifizierte Anzeigen!

Drigent sucht Stellung. — Ein Drigent, ehemaliger Schüler des Conservatoriums der Musik in Berlin, mit 39jähriger Erfahrung in der Leitung von Gesangsvereinen und Orchestern, und 26 Jahre in Amerika, wünscht Stellung als Gesangsvereins-Diregent, Singsinstrumente: Piano, Violone, Cello und Weifenorgel. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zur Seite. Um Auskunft wende man sich an Omaha Tribune.

Willig zu verkaufen — Farm von 180 Aker Weideland; davon 10 Aker eingezäunt, in Rosebud County, Süd Dakota. Bester Boden, das Land zu verlassen. Angebote unter J. S., Omaha Tribune. D10

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer mit kleiner Küche für leichte Hausarbeit. Adresse unter J—100, Tribune. D6

Große Wohnung mit 5 Zimmern zu vermieten. — Janna Cafe, 1416 Williams Straße.

Eine deutsche Frau sucht Mäharbeit aller Art. Nachfragen Telefon Douglas 5943.

Möblierte Zimmer zu vermieten bei deutscher Familie. 2310 Douglas Straße.

Zu vermieten — Möbliertes Zimmer bei deutschen Leuten, Nachfragen Douglas 5503 oder Adresse 2467 Süd. 17. Str.

Gesucht — Haushälterin ohne Kinder für Mann über 60 Jahre alt. Gutes Heim und Lohn. Nachfragen in der Tribune.

Zu vermieten — Zimmer und Koff bei einer guten deutschen Familie. Nachfragen 1417 Süd. 16. Str.

Zu vermieten — Möbliertes Zimmer bei deutscher Familie. 1808 Elm Straße. D6

Theatralischer Mann oder Frau unter 50 mit unferer Lage einzuführen. \$50 bis \$500 per Monat. Schreibt sofort. J. L. U. 2467, Cobington, N.

Zwei Häuser zu verkaufen; ein großes und ein kleines. Näheres darüber: 1405 Williams Str., Franz Kurdira.

Patentanwälte

J. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude, Tel. Douglas 3469.

Willard Eddy, Patente, 1836 City National Bank Building, Tel. Douglas 3469.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karasus, Eigent., 2910 Cornma; Sor. 1062.

Strumpfwirker gesucht zur Einrichtung einer Seemilch Hofery Plant (Neue Maschine). Müßig mit allen Arbeiten vertraut sein. Auskunft ertheilt Jos. Amoloch, Delsler, Neb.

Kleiner Mann mit zwei Söhnen sucht deutsche Frau als Haushälterin. Gutes Heim. Anfragen Fritz Bahm, Malmo, Neb. D2

Zu verkaufen — Hundert Aker Land innerhalb 40 Meilen von Omaha an der Hauptlinie der Northwestern Bahn. Neue Verbesserungen, während dieses Jahres vorgenommen, belaufen sich allein auf \$10,000. Verkauft für \$10,000; muß aber bald gefolgt werden. Nehme Omaha Grundbesitz als Theilzahlung. Telefonreue Abends, Garney 6837.

Gepührte Schwemme. Frau A. Eijeborn, 2512 So. 11. Straße, Lyle 1925. Hf.

Feinste Borst-Möbel; Reed-Möbel auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Matten Co., 119 Nord 15 Straße. Tel. Douglas 2043.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche, 1508 Dodge Straße, 2. Stof. Mahlzeiten 25 Cent.

Advokaten — Rechtsanwältin Wallinger & Webb. Omaha National Bank Geb. Zimmer 959, Omaha. Telefon Douglas 3693.

Zu verkaufen — Sehr billig gegen Baargeld ein Kimball Upright Piano in ausgenommenem Zustand. Adresse unter Douglas 4368. D3

Abonniert auf die Tägliche Tribune. \$1.00 das Jahr durch die Post.

Concordia Park. Wm. C. Paulsen. Open Sun and Thinks. Daily and Family. Concordia Park. Wm. C. Paulsen. Open Sun and Thinks. Daily and Family. Concordia Park. Wm. C. Paulsen. Open Sun and Thinks. Daily and Family.

Das Leid der Schönheit.

(Roman von H. Koel.)

(7. Fortsetzung.) Ein altes Dienstmädchen öffnete ihm und blidte ihn fragend an.

„Ich bin der Doktor aus dem dritten Stock von der zweiten Etage,“ sagte Christian. „Wenden Sie sich zu Ihrer Gnädigen.“

Der alte Person begannen die Augen zu leuchten. „Ah, das ist g'heiß!“ sagte sie erfreut. „I hab's heut' eh' unster Gnädigen in der Früh' g'sagt, daß die Minnet von der Welt' ich' besser is und unster' nüt. Der alte Lapp' halt' i' n' unter die Erd' n' bracht, die Nizgi. I' wegen was gib't's denn neue Mittel, wann ma' i' nüt anwenden iust?“

Dienstfertig öffnete sie die Türe zum Vorderzimmer, ließ ihm voraus, aber dann hinein, während sie die wahrscheinlich vom Geschirrwaschen feuchten Hände an der Schürze abtrocknete.

Christian betrat einen etwas altmodischen, bürgerlichen Salon, für die Wärme eines Meerschamsfabrikanten, als welche ihm die Hausfrau bezeichnet worden war, sehr passend.

Bald trat eine nette ältere Frau ein, die ihn freundlich begrüßte und ihm sehr vornehm und umständlich erzählte, was er schon von Frau Westert wußte, nämlich, daß ihr Hausarzt kein Serum angewendet habe und es ihrer Entlein so schlecht gehe, daß sie sich zu einer Aenderung in der Behandlung entschlossen hätten.

Ihr Schwiegerohn habe schon an den Professor Hinterholzer, den berühmten Kinderarzt, telephoniert, der kommen solle, um das Kind anzusehen, doch werde er erst am Abend kommen, und so solle Christian unterdessen dem Kinde die Injektionen machen und überhaupt die Behandlung übernehmen, denn unser Doktor, der Doktor Kratz, hat gesagt, er will mit dem Serum nichts zu tun haben, und ein behandelnder Arzt muß doch sein neben dem Professor.

„Ja, bitte Sie, der Professor, der lauft eh' wieder gleich weg, wenn er seine zwanzig Kronen eingestekt hat. Es ist ja nur so, damit man sich fagen kann, man hat alles getan. Ich hab' volles Vertrauen zu Ihnen, weil's heißt, daß Sie die Welt'st-Minnet gesetzt haben!“

Christian fürchte die Stier. „Wenn es nur nicht schon zu spät ist!“

„Aber ich litt' Sie, Herr Doktor!“ sagte die alte Frau erschrocken, und als mächtigen Christians Worte sie zur Seite führte sie ihn in ein freundliches, geräumiges Zimmer nebenan, wie er später erfuhr, ihr eigenes, wo auch das hübsche weißlackierte Kinderbettchen mit der blauweißen Steppdecke stand.

Von einem Stuhl daneben erhob sich eine reizende, mädchenhafte junge Frau, die Mama des kranken Kindes, die sich neben der energiegelassen Mutter noch ganz die schüchternen Hilfslosigkeit ihrer ledigen Jahre bewahrt zu haben schien.

„Ja, ja, die kommissierenden Mütter!“ dachte Christian mit einem Seufzer.

Er trat an das Bett, um das kranke Kind anzusehen. Es war ein puppenhaft hübsches Kind, mit braunem kraushaar und einem Rirschensmüßchen, der jungen Mama sehr ähnlich, und von der Fieberglut auf seinen Wangen noch verhöht.

Als es die dunklen Augen aufschlug und Christian kluglich ansah, sagte sich dieser entschieden: „Dieser herzige Schatz darf nicht sterben!“

Über die Untersuchung belehrte ihn, daß es in dem armen Häßchen sehr tößig ausseh. Die Krankheit hatte bereits fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Unwillkürlich machte er ein so finstres Gesicht, daß die junge Frau in Tränen ausbrach. Doch diese weeten weniger sein Mitleid als eine zornige Empörung: „Warum hast du dich nicht früher gegen den Einfluß deiner Mutter gemehrt?“ hätte er das junge Geschöpf fragen mögen.

Die kleine Kranke schien von der bisherigen Behandlung nicht erbauet. „Nicht pineln!“ hauchte sie, als Christian nach seiner Lutsche griff.

„Nein, nein, du wirst nicht mehr gepinelt!“ beruhigte er das Kind. Dieses ließ sich die Injektion ruhig gefallen, froh, daß man es nicht mehr im Halse quälten wollte.

Auch die junge Frau bequemte sich zu der immensierenden Einspeisung. Nur Frau Brendel wollte davon nichts wissen.

„Bin ich so all geworden ohne diese modernen Sachen, werd' ich auch noch älter werden,“ meinte sie.

Christian zuckte die Achseln, obgleich es so nahe lag, sie darauf aufmerksam zu machen, welchen Schaden solche und ähnliche Ansichten oft anrichten und vielleicht auch hier gestiftet hätten.

„Ge Christian fortging, wurde er gebeten, um sechs Uhr noch einmal wiederkommen, da um diese Zeit

die täglichen Gänge ins Spital Bewegung genug gemacht habe. Das ginge ihm nun etwas ab.

„Nun, so begleiten Sie mich!“ wiederholte Hinterholzer. „Ich habe auch, als ich Student war und noch später, immer gern weit vom Spital gewohnt. Ein leidenschaftlicher Fußgänger gewesen. Bin es noch. Wagen und Pferde brauchte es meiner halben gar nicht zu geben. Aber man hat ja keine Zeit. So muß ich immer fahren, ich, der ich das Fahren verabscheue. Das nennt man den freien Willen des Menschen, merken Sie sich das.“

Da der Professor ihn aufgefordert hatte, ihn zu begleiten, schritt Christian höflich an seiner Seite, doch von der Devotion oder der Beflissenheit, die manche junge Leute in solchen Fällen für angezeigt halten, war bei ihm nicht die Rede.

„Geben Sie Hoffnung für das Kind, Herr Professor!“ fragte er.

„Jawohl, die kommt durch!“ versicherte Hinterholzer. „Das heißt, vorläufig sieht die Geschichte verzweifelt aus. So ein Häßchen hab' ich Gott sei Dank schon lange nicht gesehen, und dem Kratz sein Verdienst ist es wirklich nicht. . . . Aber das Kind ist von gutem Schlag, das sieht man. Das hält noch aus, und unterdessen wirkt das Serum. Nur achtgeben, junger Mann. Wissen Sie, es ist schon so. Man kann nicht jeden Fall einzig auf seine größere oder geringere Gefährlichkeit hin betrachten. Etwas Intuition gehört auch dazu. An dem Bettchen von dem Kind hab' ich einfach den Tod nicht stehen gesehen.“

„Sonderbar!“ meinte Christian. „Ich hab' auch so ein Gefühl. Ich meine, ich muß es ahnen, ob ich den Kranken durchbringe oder nicht, auch ohne die Auslichten wissenschaftlich abzuwägen.“

„Ja, lassen Sie das nur niemand anders hören,“ rief Hinterholzer. „Sont' lacht man uns aus.“

„Darf ich fragen, Herr Professor,“ nahm Christian nach einer Pause das Gespräch wieder auf, „worum Sie mich den Damen dort oben als tüchtig empfahlen? Sie können ja doch nichts davon wissen und. . .“

„Es ist besser, wenn die Frauenzimmer Vertrauen zu Ihnen haben,“ entgegnete der Professor tonisch grinsend. „Und das ist auch wieder Intuition. Ich glaube, ich brauche einen bloß anzusehen, und ich merkte ihm an, ob er zum Arzt taugt oder nicht.“

Er stellte noch ein paar kurze Fragen: warum Christian bis vor kurzem in Rudolfsheim gewohnt habe und weshalb er jetzt dort weggezogen sei, und die Art seiner Fragestellung war eine solche, daß man leicht dazu gelangte, ihm mehr zu antworten, als man eigentlich wollte.

Durch die bläulichegraue Abenddämmerung, von der die schon brennenden Laternen und die Beleuchtung der Schaufenster und Wagen um so gelblicher abhingen, führte ihn der Professor durch allerlei Quergassen des neunten Bezirks der Donaumündung zu, ohne daß Christian viel des Weges achtete. Dafür atmete er mit Wohlgefühle die lauen und doch frische Aprilabendluft ein.

Schließlich fing Hinterholzer an, über Christians Klaintenheit, Professor Wohnstellen, loszusprechen.

„Bedionstlicher Mann! Lächelt sich nicht leugnen! Aber der Repotismus! Repotismus! Schauderhaft, was der Mensch Söhne, Schwiegeröhne, Neffen — und Gott sei's geglikt! — bald auch schon Entel hat, die alle Affensitten, Primarärzte, Dogeniten und wenißstens Auperordenliche werden sollen. Andere Schüler werden bei ihm keine Auslichten, was? Denn damit seine Neffen bei seinen guten Freunden unterkommen, muß er sich wieder deren Neffen annehmen. Grobes Rischentlikt, der junge Zeitberger, sein jetziger Affsitt, nicht wahr?“

„Das nicht. Aber er ist wenigstens mit Leib und Seele dabei.“

„Genügt nicht. Im Hirtelassen muß man was haben, sonst nigt aller Eifer nichts. . . . Der junge Zeitberger! Es ist schon am alten nicht viel. Ein europäischer Standal! Kommt bei mir nicht vor! Der Zeitgerieten tu' ich mal wen, aber verdienen muß man's. . . . Das ist der Unterschied. Repotismus gib't's nicht bei mir. Neffen existieren nicht. Nicht, daß ich nicht auch Neffen hätte. Sehr viele sogar! . . . Wassenhaft! . . . Aber Gott sei Dank, meistens Juristen. . . . Nur eine meiner Schweltern hat ihr Sohmel durchaus Medizin studieren lassen müssen. . . . Wenn man einen Bruder hat, der ein großes Aier ist! . . . Wohl! Spital- oder Universtitäts-tarriere. . . . Aber auf dem Ohr höre ich nicht. . . . Da haben sie dem Jüngling ein Sanatorium eingerichtet. . . . Für Leute, denen nichts fehlt. . . . Geht glänzend, und Schaden kann er keinen stiften.“

Christian war ganz verblüfft über die scharfe Offenheit, mit der sich Hinterholzer über ihm so nahestehende Personen ausdrückte, zu ihm, dem Fremden, dem unbedeutenden Anfänger.

(Fortsetzung folgt.)

Große Offerte für unsere Abonnenten!

Für nur \$1.00

Liefere wir unsern Lesern ein sehr werthvolles Buch, das sonst \$2.50 kostet, so lange der Vorrath reicht.

FIVE IN ONE or HOW TO MAKE MONEY, ist der Titel dieses nützlichen Buches. Eine wahre Schatzkammer für Geschäft, Haus und Farm. Von unbezahlbarem Werth für Jedermann und für jede Berufs-Branche.



Dies ist eine verkleinerte Abbildung des Buches.

Die schon der Titel andeutet, besteht das ganze Werk aus fünf verschiedenen werthvollen Büchern, von welchen jedes einzelne Buch das Geld werth ist, was alle Fünf kosten.

Das erste Buch enthält eine Sammlung von erprobten und erfolgreichen Rezepten berühmter Ärzte und Autoritäten, sowie eine große Auswahl der bewährtesten Hausmittel, wodurch in den meisten Fällen viel Leid, Zeit und Geld erspart werden kann.

Im zweiten Buch befinden sich viele praktische Anweisungen für die Herstellung von vielen in der Haushaltung nöthigen Artikel, wie Backpulver, Essig, Seife, Pflanzpulver, Rad Backpulver, Backpulver, Most, Bier, Wein usw., Aufbereiten von Eiern, Butter und Fleisch, Präparierung eingemachter Früchte, Gerben von Fellen, Anfertigung von verschiedenen Cements, Entfernung von Flecken und Reiningen der Kleider, Reparieren verdorrter Waaren und viele andere Informationen die für die Haushaltung von großem Nutzen ist.

Was das dritte Buch anbelangt, so ist dieses nicht allein für den Farmer oder Viehzüchter von großem Werthe, sondern für Jeden, der ein Stück Vieh oder Land sein Eigen nennt, denn es findet nicht allein die besten Arzneien darin für das Vieh, sondern noch viele andere Rathschläge, Tabellen und Beschreibungen von großer Wichtigkeit, die hier nicht angeführt werden können und gesehen werden müssen, um den Werth zu erkennen.

Das vierte Buch enthält Schönheitspflege, Toilettenartikel und die Zubereitungen wie sie jetzt meistens gebraucht werden wie Kollner Wasser, Parfüms, Saarl, Pomaden, Haar- und Rasenwasser, Gesichtspulver usw. Mittel zur Beseitigung von Mitlästern, brauner Haut, überflüssigem Haar, Gesichtsfalten und Kopfgrind. Wie man eine schöne Figur und weiche Haut erhalten, und wie man viele andere Schönheitsmittel für Damen und Herren selber herstellen kann.

Im fünften Buch haben wir eine werthvolle Zusammenstellung von Informationen, Tabellen, Beschreibungen, Rathschlägen, Maschinen und Geräthen, die für jeden Geschäftsmann, Farmer, Tagelöhner oder Handwerker von großem Interesse sind. Die neue Postanordnung, einschließlich der Post-Sparbanken, sowie der Radetpost-Bestimmungen und Gebühren sind darin zu finden, die Jeder, der die Post gebraucht, wissen sollte, wenn er Mühe, Zeit und Geld sparen will.

Das Buch ist unbedruckt das beste und praktischste seiner Art, das allen möglichen Bedürfnissen des täglichen Lebens entspricht. Es enthält Geheimnisse, Recepte und praktische Anweisungen, sowohl für die Haushaltung, sowohl für den Farmer, für den Professionsmann, sowohl für die Hausfrau; kein Haus, keine Farm und keine Werkstatt sollte ohne dasselbe sein. Als ein einziges Recept angewandt und das Buch hat sich hundertfach bezahlt. Große Verluste und Kosten können durch dasselbe erspart, und eine Menge als werthlos angesehene Sachen können wieder zu vollem Werthe und Nutzen gebracht werden. Das Buch ist nur in englischer Sprache zu haben, ist 5 1/2 bei 8 Zoll, hat 557 Seiten, ist gut gebunden, hat feines Papier, wiegt 2 Pfund, und kostet im Buchhandel \$2.50.

Um nun jeden Abonnenten eine Gelegenheit zu geben, dieses werthvolle Buch für den geringen Preis von nur \$1.00 zu erhalten, wollen wir Jedem, der uns den Betrag für einen oder mehrere neue Abonnenten zuschickt, oder der seine Zeitung wenigstens ein Jahr im voraus bezahlt, das heißt den Betrag von \$1.50 für die Wochentliche, oder \$2.00 (den halbjährlichen Preis) für die Tägliche Zeitung, in 10 dem Betrage von \$1.00 für das Buch zusammen eingeschickt. Letzteres als Anerkennung für die uns erwiesene Gefälligkeit portofrei zusehen.

Man säume aber nicht und bestelle bald, ehe die Auflage vergriffen ist. Eine bessere Offerte ist noch nie gemacht worden. Man a bestreite:

OMAHA TRIBÜNE. 1311 Howard Str., OMAHA, NEBRASKA.